

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 139. Freitag, den 19. Mai 1826.

Friede dem Entschlafenen!

Am 17. Mai in den Frühstunden war ein Leichenbegängniß, welches sich vor vielen andern nicht durch Prunk und imponirende Größe, sondern durch ein gewisses Etwas auszeichnete, das besser gefühlt, als beschrieben werden kann. Man begrub nämlich den Herrn M. Friedrich Theodor Liskenorf, Lehrer der 2ten Klasse bei hiesiger Waisenhauerschule, einen wissenschaftlich gebildeten, eben so bescheidenen, als für seinen Beruf begeisterten, unermüdet thätigen, und von höchst religiösem Sinne durchdrungenen Mann, einen liebevollen Sohn seiner von der Vorsehung hart geprüften Mutter, einen redlichen Freund seiner Freunde, einen treuen Arbeiter im Weinberge des Herrn. Nach einem kurzen Krankenlager hatte ihn der Tod abgerufen und um desto mehr überraschte dieser alle, welche ihn liebten und schätzten. Ehe der Leichenzug abging, sangen die, in deren Kreise er so viel Gutes wirkte, deren aller Liebe er in so hohem Grade erworben hatte, die Waisenkinder, um seinen Sarg stehend, aus der Seele des Verbliebenen das Lied: Jesus meine Zuversicht. Dann folgten sie dem geliebten Todten nach der Gruft. Dort wurde der erste Choral beendet und hierauf sprach der Pastor an der Waisenhauerkirche, der würdige Herr M. Hänfel, der in dem Todten auch einen

geliebten Freund verlor, einige Worte, welche, vom eignen warmen Gefühl belebt, des tiefsten Eindrucks nicht verfehlten. Mit einem kurzen Chorale wurde geschlossen. Die Feier war einfach, aber für die verwundeten Herzen erhebend, und bewies, daß wir in Leipzig auch im Beiseyn eines zahlreichen, meist nur aus Gewohnheit herbeilaufenden Publikums, doch etwas Würdiges vollbringen können, wenn auch, zwar ärgerlich, aber in unserer Stadt unvermeidlich, nicht ohne Gegenwart von Hundem im Trauerkreise.

Der strenge Richter.

Im zierlich seidnen Rans ging der Vogt zu Zelle am rauesten Novembervorgen des Jahres 1415 in seinem wohlgeheizten Zimmer auf und ab — als ein Bote hereinstürzte und meldete: Herzog Heinrich werde in kurzer Zeit von seiner Reise in Lüneburg wieder eintreffen.

Hocherfreut warf sich der treue Ritter sogleich auf das flüchtigste Ross, um dahin zu eilen, und alles zum festlichen Empfange seines gnädigen Herrn auf der Fürstenburg vorzubereiten.

Der kalte Nordwind wehte empfindlich durch die leichte Kleidung, er achtete es nicht; aber ein heftiges Schneegestöber durchnäste ihn auf halbem Wege dermaßen, daß er vor Frost zitterte. Da gewahrte der Ritter auf dem